

Eine Entdeckung auf der Rückseite einer Tafel des jüngeren Sippenmeisters

Von Hans Feldbusch

An die Galerie des Suermondt-Museums gelangte 1912 aus dem Vermächtnis des Dr. Adam Bock ein Tafelbild des Meisters der hl. Sippe d. J., der etwa um 1480–1510 in Köln tätig war. Dargestellt ist das Martyrium des hl. Quirinus und der hl. Balbina, wobei verschiedene Legendenszenen neben- und übereinander geordnet werden. Links unten sieht man durch die Gitterstäbe eines Fensters den päpstlichen Martyrer Alexander I. und den von ihm bekehrten römischen Tribun Quirinus in einem turmartigen Verließ. Vor dem Eingang des Gefängnisses steht Quirinus und legt seiner Tochter Balbina die Ketten Alexanders um den Hals, wodurch Balbina von einem Halsgeschwür geheilt worden sein soll. Weiter rechts stellt der Meister das Martyrium des gefesselten Quirinus dar. Andere Szenen sind kleinfigurerig darübergeordnet: Die Gefangennahme und die Taufe von Vater und Tochter durch Alexander. Rechts unten knien zwei Stifterinnen, von denen die eine nur noch zur Hälfte sichtbar ist. Die Tafel ist also einmal stark beschnitten worden (Abb. 30). Die Eichenholztafel mißt 128 × 80 cm. In der Komposition erscheint das Bild verwandt mit den Tafeln des Sebastian-Altars des jüngeren Sippen-



Abbildung 29:
Marmorierung der
Rückseite mit
Spuren der Glorie
des heiligen Geistes
und des
Mantelsaumes
Gottvaters.



Abbildung 30:
Aachen,
Suermondt-Museum
Meister d. hlg.
Sippe d. J.
Vorderseite,
Ausschnitt
Normalaufnahme.

meisters im W.R.M. Köln. Schweitzer hatte die Tafel fälschlicherweise nach Westfalen lokalisiert (Aachener Kunstblätter VII/VIII, 1913, dort auch Abb. 51).

Die Rückseite der Tafel war, Marmor imitierend, überstrichen. Zur Zeit befindet sich das Bild noch in unserem Meißener Depot. Bei einer Inspektion unserer Depots in Meißen und Dresden fielen mir in die Tafel vertieft eingelassene Rillen auf, die wohl durch eine während der langen Magazinierung entstandene Schabstelle zutage getreten waren. Auf meine Veranlassung ging der Restaurator des Institutes für Denkmalpflege in Dresden diesen Spuren nach und nahm an wenigen Stellen kleine Teile der Marmorimitation ab. Tatsächlich erwiesen sich die Rillen als in einen punzierten Goldgrund eingeritzte Strahlen, die zu einer kreisförmigen Gloriole einer Taube des hl. Geistes gehörten. Im Verlauf dieses Jahres wurde die Rückseite der Tafel weiter freigelegt, und zwar vom oberen zum unteren Bildrand fortschreitend. Es erschien eine Krönung Mariä von erstaunlicher Qualität in Farbgebung und Komposition. Vor



Abbildung 31:
Aachen, Suermondt-Museum, Meister d. blg. Sippe d. J.
während der Freilegung.
2. Zustandsaufnahme der Rückseite; Ausschnitt.



Abbildung 32:
Aachen, Suermondt-Museum, Meister d. blg. Sippe d. J.
während der Freilegung.
Ausschnitt mit der Gruppe der Apostel.

einem damasziierten Goldgrund schwebt Maria, von Engeln getragen, und empfängt aus den Händen Gottvaters und Christi die Krone. Christus als der Auferstandene thront links, die Rechte zum Segensgestus erhoben, mit der linken Hand hält er die Krone. Gottvater sitzt rechts, in der linken Hand das Szepter, mit der Rechten setzt er der hl. Jungfrau die Krone auf. Darüber schwebt in einer Gloriole die Taube des hl. Geistes. Durch einen Wolkenkranz von der himmlischen Sphäre getrennt, stehen auf der Erde dichtgedrängt die Apostel. Ein Teil der Gruppe blickt nach oben, hinauf zum himmlischen Geschehen der Krönung. Ihre Gesichter sind in stark verkürzender Untersicht gegeben. Einige der Apostel wenden ihre Blicke zur Erde und schauen verwundert das leere Grab oder die Stelle, an der die Muttergottes noch vor wenigen Minuten mitten unter ihnen gestanden hat.

Links von der nahezu völlig erhaltenen Szene der Krönung Mariä fügt sich ein schmaler und stark überschrittener Streifen an, der sich wohl als eine Himmelfahrt Christi identifizieren läßt. Unten erscheinen wieder Apostel, die zum Him-

mel hinaufblicken. In der Himmelszone wird gerade noch der Rand eines Strahlenkranzes sichtbar, der seinerseits von Chören der Seligen umrahmt ist. Die Tafel war also ursprünglich bedeutend größer und ordnete im Querformat wohl Tod, Begräbnis, Himmelfahrt und Krönung nebeneinander. Die letzte Szene, ursprünglich am rechten Bildrand der großen, querformatigen Tafel, ist als einzige auf uns gekommen.

Über die kunstgeschichtliche Einordnung dieser Neuentdeckung heute schon Endgültiges zu sagen, wäre noch verfrüht. Ich werde erst in wenigen Wochen, also nach der terminlich gebundenen Niederschrift dieses Berichtes, Gelegenheit haben, das Original in seinem augenblicklichen und durch die beigefügten Abbildungen belegten Zustand zu sehen und zu untersuchen. Soviel möchte ich jedenfalls sagen: Die freigelegte Rückseite der Tafel ist

um 30 bis 50 Jahre früher anzusetzen als die bisher allein bekannte Vorderseite des um 1500 tätigen jüngeren Sippenmeisters. Sie rückt damit, zumindest zeitlich, in die unmittelbare Nähe Stephan Lochners. Wieweit stilistische Merkmale und Besonderheiten unserer Tafel lochnerisch sind, läßt sich aus den vorliegenden Werkstattfotos nicht eindeutig erkennen. Bei der Betrachtung der Köpfe Mariä und Gottvaters ist man stark versucht, an den großen Kölner Meister zu denken.

Einen zweiten, abschließenden Bericht werde ich im nächsten Heft der Aachener Kunstblätter geben. In der Zwischenzeit sollen während meines Aufenthaltes in Dresden die letzten Spuren der Übermalung entfernt werden. Die auf den Fotos deutlich erkennbaren Unsauberkeiten sind absichtlich stehengelassene Reste der Übermalung und nicht Schäden des darunterliegenden Originals.



Abbildung 33:
Aachen, Suermondt-Museum, Meister d. hlg. Sippe
während der Freilegung.
Ausschnitt mit der Marienkrönung.